

Resolution

Wasserstoff ist der Treibstoff für den Beschäftigungsmotor der saarländischen Wirtschaft – gemeinsam und dynamisch das Saarland zur Wasserstoffregion entwickeln



Arbeitskammer des Saarlandes
beraten.bilden.forschen.

Grüner Wasserstoff und aus regenerativer Energie erzeugte synthetische Kraftstoffe - E-Fuels - sind eine echte Chance für den Industriestandort Saarland. Die Transformation wird nur mit einer dynamischen Wasserstoffstrategie zu einem Beschäftigungsmotor in der Region. Bestehende Industriearbeitsplätze und viele letztlich davon abhängige Arbeitsplätze in anderen Branchen bekommen eine Perspektive, neue Wertschöpfungsstrukturen mit zukunftsweisender Beschäftigung entstehen.

Wasserstoff ist ein europäisches Projekt und es birgt die Chance, zu einem gewaltigen Konjunktur- und Strukturimpuls für den gesamten Wirtschaftsraum Europa zu werden. Standorte für die kostengünstige Erzeugung im industriellen Maßstab – mit Sonne und Wind - sind zu identifizieren, Anlagen und Maschinen zur Erzeugung müssen entwickelt und gebaut werden, Versorgungs- und Transportnetze im europäischen (Pipeline-)Netz sind zu ertüchtigen und bekannte sowie neue Anwendungen, insbesondere in der Mobilität können am besten zur Marktreife geführt werden, wenn alle europäischen Partner dafür zusammenarbeiten. Das Saarland und die Großregion – gelegen im Herzen Europas – können und müssen hier, Dank der starken Stahl-, Automotive- und Industriezuliefererstrukturen, eine zentrale Rolle spielen können.

Wasserstoff ist heute schon eine industriell bewährte Technologie und kann ökologisch sinnvoll durch Sonne und Wind faktisch unbegrenzt und kostengünstig erzeugt werden. Grüner Wasserstoff ist der ideale Partner (öko-)strombasierter Anwendungen in einem notwendigerweise technologieoffenen Transformationsprozess. In diesem wird auch die kohlenstoffbasierte Energieerzeugung im Übergang für das Saarland noch eine wichtige Rolle spielen. Auf dem Weg zur „grünen“ Wirtschaft gibt es noch viele - auch soziale und ökologische - Unwägbarkeiten (bisher umweltschädliche Ressourcengewinnung und Batterieherstellung unter teilweise kritikwürdigen Arbeitsbedingungen im Nicht-EU-Ausland, Energieverluste beim Transport, der Energietransport selbst, u. v. m.), so dass hoch entwickelte und effiziente Verbrennungsmotoren und Kraftwerke im Übergang häufig noch die „grünere“ Lösung sein können.

Für die Zukunft ist allerdings Wasserstoff die Basis für eine grüne Industrie in Europa und vor allem im Saarland. So muss ausreichend grüne, bezahlbare Energie für Industrie- und Großanlagen, insbesondere die saarländische Stahlindustrie, bereitgestellt werden. Wenn jetzt die richtigen Weichen im Land, dem Bund und der EU gestellt werden, kann auch in Zukunft der für den „Green New Deal“ so wichtige Stahl in modernster technologischer Ausprägung und mit den besten Umwelt- und Arbeitsbedingungen aus dem Saarland kommen.

Nur mit grüner Energie gelingt die Mobilitätswende. Als Automotivstandort ist das Saarland in besonderem Maße von einer gelingenden Transformation abhängig. Sowohl der Individualverkehr wie der Liefer- und Personenverkehr brauchen neue umweltfreundliche Konzepte, um in Industrie und Dienstleistungssektor Arbeitsplätze zu erhalten. So kann auch der regionale ÖPNV im Saarland und der Großregion sowie die Anbindung der Region an die europäischen Zentren entwickelt werden. Neben der Elektromobilität müssen hier Antriebe mittels Wasserstoff konsequent vorangetrieben werden.

Auf dem Weg zu einer „grünen“ Zukunft mit 100-prozentiger Nutzung regenerativer Energie muss die Politik dem Verbrennungsmotor eine Chance geben. Hocheffizient, auf dem neuesten Stand der (Emissions-)Technik, leistet auch dieser im Übergang seinen Beitrag zur Energiewende.

Als Industriestandort ist Deutschland und damit auch das Saarland von der hohen Technologiekompetenz seiner Unternehmen abhängig. Spezifische (Energie-)Anforderungen werden auch in Zukunft unterschiedliche, aber dann optimale Lösungen brauchen. Das Land muss die Chancen aus der Elektromobilität, wie aus der Wasserstoffstrategie suchen, darf dabei aber den sehr gut entwickelten Industriekern der Gegenwart nicht vergessen. Dem gut entwickelten Forschungsbereich in der Großregion, u. a. mit der Universität des Saarlandes, der Hochschule für Technik und Wirtschaft sowie den zahlreichen Instituten im Land, wird dabei eine zentrale Bedeutung zukommen. Eine enge Verzahnung zwischen der regionalen Forschungslandschaft und den regionalen Unternehmen ist von hoher Bedeutung für die Clusterbildung und Innovationskraft des Landes.

Die Arbeitskammer des Saarlandes wird dabei Verantwortung für die saarländischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer übernehmen und für eine beschäftigungsorientierte Industriepolitik mit einer zukunftsorientierten Wasserstoffstrategie aktiv werden und offensiv werben. Für die Beschäftigten werden wir 2021 in einer Reihe in unserem Magazin AK Konkret unsere Vorstellungen einer beschäftigungsorientierten Wasserstoffstrategie vorstellen. Parallel werden wir dies auch auf einer Themenseite unter „arbeitskammer.de/wasserstoff“ sowie unserer Social-Media-Kanäle verbreiten. Wir wünschen uns einen breiten Dialog über die Zukunft des Industriestandortes Saarland. Wir werden Politik und Öffentlichkeit für die zentrale Rolle der Betriebsräte und ihrer Gewerkschaften bei der sozialen und damit erfolgreichen Gestaltung der digital-ökologischen Transformation sensibilisieren. Wir werden unsere Kooperationen mit der Forschung ausbauen und auch eigene Forschungsaktivitäten initiieren. Die Transformation wird von den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern vielfältige Anpassungs- und Weiterqualifizierungen verlangen. Dies werden wir mit eigenen Projekten, im Verbund mit Gewerkschaften und Kammern sowie der Landespolitik, unterstützen.

Die Arbeitskammer des Saarlandes fordert vor diesem Hintergrund von der Landesregierung eine noch deutlichere Fokussierung auf eine beschäftigungsorientierte Industriepolitik mit dem Schwerpunkt auf eine zukunftsgerichtete Wasserstoffstrategie. Sowohl auf europäischer wie auf nationaler Ebene sind entsprechende Strategien beschlossen und in Umsetzung. Das Saarland muss bei den kommenden Förderlinien in besonderem Maße partizipieren – auch, weil dies in der Vergangenheit nicht immer in ausreichendem Umfang der Fall war. Das Land muss hier seinen Einfluss in Berlin und Brüssel geltend machen, in besonderer Weise stehen aber auch die saarländischen Vertreterinnen und Vertreter im Bund in der Verantwortung. Nachhaltigen Erfolg wird es nur in gemeinsamer Aktion mit allen relevanten Akteuren im Saarland – Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite - geben. Mit der Strukturwandelinitiative Saar besteht hierfür bereits ein geeignetes Gremium. Wir erwarten von dort die wichtigen Impulse und Transparenz auch ins Land, adressiert an die saarländischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Das unbestrittene Engagement der Landesregierung muss zu einer öffentlichen, von den Beschäftigten getragenen, Kampagne werden. Viele saarländische Beschäftigte fürchten um die Zukunftsfähigkeit ihrer Arbeitsplätze. Wir müssen diese mit ihren Ängsten und Sorgen abholen, sie brauchen eine klare Strategie mit Blick auf ihre Beschäftigungschancen. Daher müssen diese über eine sichtbare, in ihrer Struktur verständliche Wasserstoffstrategie, informiert und eingebunden werden.